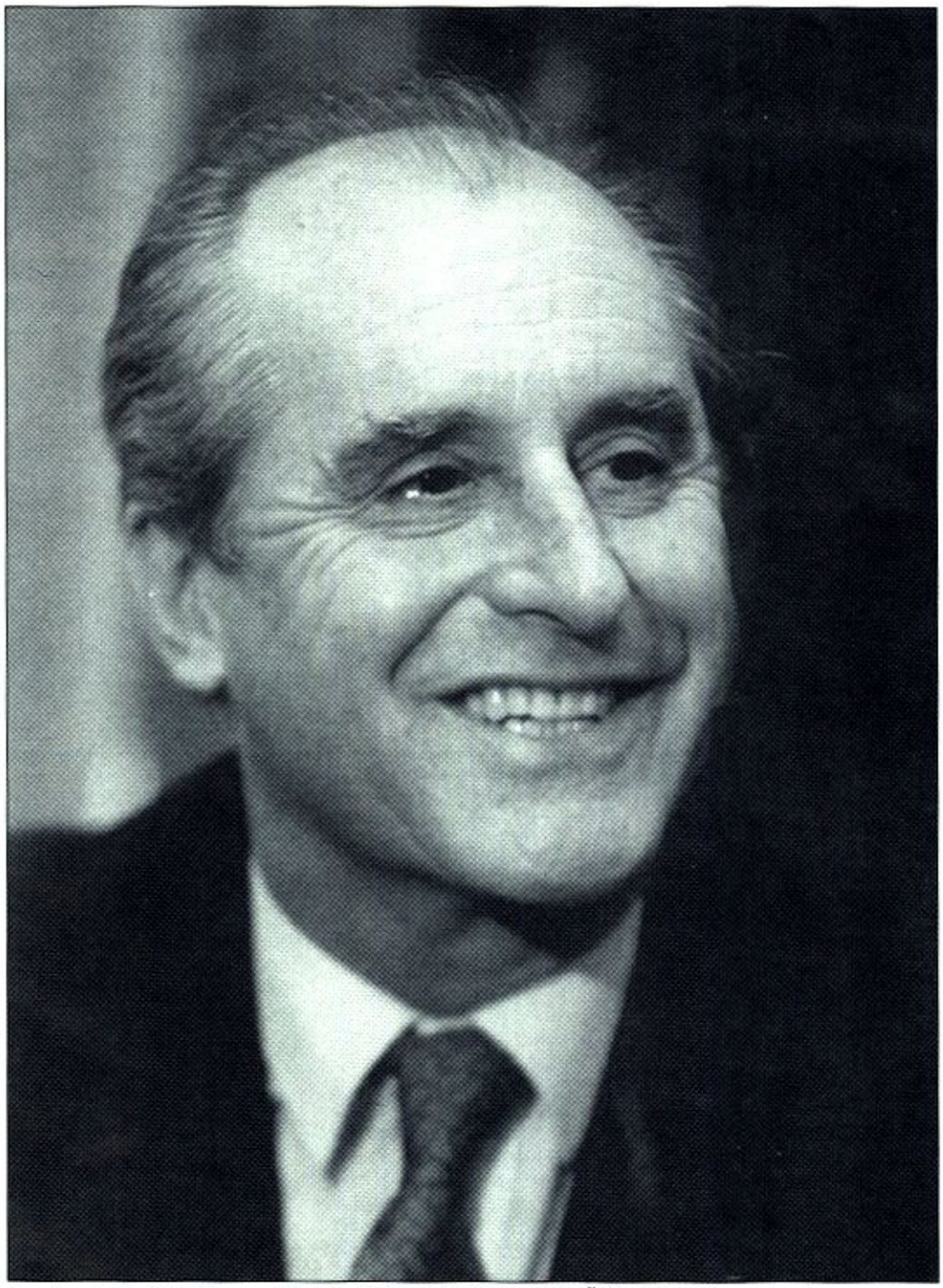
369

DER FREIHEITS-KÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

44. Jahrgang, Nr. 2 Juni 1992

Vom Volk berufen: Thomas Klestil – Bundespräsident!



Bundespräsident Dr. Thomas Klestil – ***In seinem Lager ist Österreich!*** Foto: ÖVP-Pressedienst

Mit überwältigender Mehrheit hat sich das österreichische Volk am 24. Mai für Thomas Klestil entschieden. Damit wurde der richtige Mann zur richtigen Zeit für das höchste Amt im Staat berufen. Kein „Politprofi", sondern ein Mann der seinen überwältigenden Erfolg nicht der Parteiengunst, sondern überzeugender Argu-

Die große Linie . . .

mentation und der Kraft seiner Persönlichkeit verdankt. Ein Österreicher, der bei allen Parteien angesehen ist und als Staatsmann in unantastbarer Würde sein Land in aller Welt vertreten kann.

Mit Freude gratulieren wir Freiheitskämpfer unserem Wunschkandidaten zur Berufung als Staatsoberhaupt. Seine große Linie hat sich bei der Präsidentschaftswahl durchgesetzt und wird sich auch in Zukunft bewähren, denn ***IN SEINEM LAGER IST ÖSTERREICH!***

Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek:

Von Kamerad zu Kamerad

Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus, bestimmt Artikel 1 unserer Bundesverfassung. Jede Beleidigung, Verächtlichmachung oder Herabwürdigung u. a. des Bundespräsidenten oder unserer Bundeshymne ist gemäß den §§ 111 ff und 248 des geltenden Strafgesetzbuches verboten und strafbar.

Wie sieht dies in der Praxis aus? Die mit Hilfe einer der staatstragenden Parteien oder deren Organ auch vom Ausland betriebene Hetze durch diverse Grüppchen und die Journaille, gegen den bis vor kurzem amtierenden Bundespräsidenten, ist ungeahndet geblieben. Darüber hinaus konnte es sich der derzeitige Direktor des Wiener Burgtheaters, das aus öffentlichen Mitteln betrieben wird, leisten, bei der Inszenierung eines Shakespeare-Stükkes von einem Dichterling verfaßte Couplets einzubauen, die mit dem Stück selbst nichts zu tun haben, sondern beleidigende Äußerungen gegen den bisher amtierenden Bundespräsidenten enthielten. Gegenüber massiven Protesten aus dem Publikum während der Premiere hat laut Pressemeldungen der Ressortminister diese Inszenierung mit allen Zutaten noch verteidigt.

In den fernen USA wird ein Manager wegen Verdachtes der sogenannten Geldwäscherei verhaftet. Es wird daraufhin von der USA unser Bankwesen gerügt und die Aufhebung des sogenannten anonymen Sparens verlangt. Sofort erheben sich in Österreich Diskussionen darüber, ob man dem nicht Folge leisten soll.

Die Maut auf österreichischen Autobahnen wird von den zuständigen österreichischen Organen erhöht, darüber Proteste aus dem Ausland, verbunden mit der „Drohung" die österreichische Aufnahme in die EWG zu verzögern. Die Reaktion der österreichischen Stellen: Anbot von Verhandlungen. Müssen wir auf jede Forderung von wo und wem immer sie aufgestellt wird, ohne Prüfung ihrer Berechtigung mit Rückziehern und würdelosen Bücklingen reagieren aus lauter Angst es könnten irgend jemandes Gefühle verletzt werden?

Seit einiger Zeit werden bei Aufrufen der österreichischen Caritas um Spenden im Rundfunk die ersten Takte der Bundeshymne gespielt. Wenngleich ein solcher Mißbrauch der Bundeshymne noch keinen strafbaren Tatbestand erfüllt, zeigt es ja doch von einem groben Mangel an Würde und Staatsbewußtsein. Wie würden sich z. B. Engländer bei einem solchen Mißbrauch ihrer Hymne verhalten? Wenn bei einem solchen Verhalten, selbst höchster österreichischer Organe, wir im Ausland als Operettenstaat bezeichnet werden und als knieweiches Volk von Türlschnappern und Bakschischheischern verächtlich gemacht werden, dürfen wir uns nicht wundern.

Für ein solches Österreich haben wir Freiheitskämpfer seinerzeit nicht unser Leben und unsere Freiheit eingesetzt. Darüber hinaus werden unsere Gefühle verletzt.

Wir ersuchen, nein, wir fordern daher mehr Haltung und Würde!

Mehr Haltung und Würde

Landesverband Wien

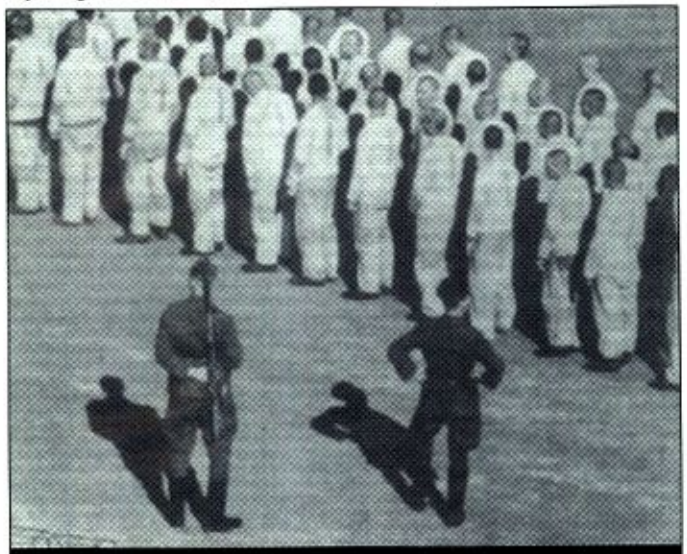
Opfergedenken

Wie alljährlich gedachte der Landesverband Wien auch heuer am Donnerstag, dem 12. März, um 18 Uhr in der Michaelerkirche, Wien 1, der für Österreich verstorbenen Kameraden in einer Gedenkmesse, zelebriert vom Bischofsvikar Dr. Zeininger. Den Ehrendienst am Altar hat würdig wieder Kamerad Dr. Kroyer geleistet. An der Spitze der zahlreich erschienenen Kameradinnen und Kameraden konnten wir unseren Ehrenobmann Dr. Bock, den Klubobmann der ÖVP im Wiener Gemeinderat Prochaska und Frau Stadtrat Dr. Hampl-Fuchs begrüßen.
In der Predigt nannte Bischofsvikar Dr. Zeininger

die im Kampf für ihre Heimat Österreich verstorbenen Kameraden ein Vorbild für uns alle; es sei eine wahrhaft christliche Tat, das Leben für eine schönere Zukunft Österreichs zu geben.
Die von den Kameradinnen und Kameraden vorgetragene Fürbitten sind zum Teil aus dem vom hingerichteten Pater Alfred Delp in der Todeszelle verfaßten „Vater unser" gestaltet worden. Dabei gedachten wir auch des vor wenigen Tagen verstorbenen Kameraden Dr. Ferdinand Habel. Mit einem Gedenken in der Kapelle, in der eine Büste von Bundeskanzler Dr. Dollfuss und das Dachauer Kreuz stehen, untermalt von der Orgel mit

Schluß auf Seite 3

Opfergedenken (Schluß von Seite 2)



KZ-Häftlinge, Bewacher. Schon ab April 1938 rollten die Transporte aus Österreich.

„Ich hatt' einen Kameraden", haben wir diese Veranstaltung abgeschlossen. Am 1. 4., dem Jahrestag, an dem 1938 der erste sogenannte „Prominententransport" von Österreich in das KZ Dachau abgegangen ist, erinnerte sich die KZ-Lagergemeinschaft Dachau an ihre toten Kameraden mit einem Gedenken in der Kapelle mit dem Dachauer Kreuz.

Dollfuß-Gedenken

Der Wiener Landesverband ruft zur Teilnahme am Gedenken des Märtyrers für Österreichs Freiheit

Bundeskanzler

Dr. Engelbert Dollfuß

Samstag, den 25. Juli 1992, um 10 Uhr.
Treffpunkt: 9.45 Uhr
Hietzinger Friedhof, Eingang Maxingstraße 15

Aktive Teilnahme des Wiener Landesverbandes an Gedenkveranstaltungen anläßlich des 13. März 1938

Wie alljährlich haben auch heuer am 13. 3. zahlreiche Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an die Besetzung Österreichs im März 1938 stattgefunden, an denen auch jeweils Vertreter unserer Organisation teilgenommen haben.

Jeweils um 12 Uhr fanden, zum Teil von der Schuljugend gestaltete, Gedenkveranstaltungen im Gedenkraum, Wien 1, Salztorgasse (Figl-Hof), wo sich seinerzeit das Hotel Metropol, die Wiener Zentrale der Gestapo, befunden hat und im Weiheraum des Landesgerichts Wien sowie in Wien 21, Floridsdorf, Am Spitz, statt.

An der letztgenannten Stätte sind kurz vor Ende des Kriegs die drei Offiziere, Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke, durch die Waffen-SS ermordet worden.

Ebenfalls am 13. 3. um 17 Uhr hat im Gemeinderatsitzungssaal des Alten Rathauses in Wien 1, Wipplingerstraße 8, eine Festveranstaltung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes stattgefunden.

Umrahmt von Vertretern des Bläserquartetts des Gardebataillons und von Lesungen aus Werken von Widerstandskämpfern wurde die Festrede vom Botschafter der Republik Polen in Wien, Prof. Dr. Bartoszewski, über den Widerstand gehalten.

In den verschiedenen Ländern Europas sei der Widerstand gegen die Nationalsozialisten verschieden gewesen. In den von den Deutschen besetzten Ländern sei ein Widerstand gegen die Nationalsozialisten gleichzeitig ein Widerstand gegen die Besatzungsmächte gewesen.

Gleichwohl habe es in den besetzten Ländern auch Kollaborateure und freiwillige Einheiten der Waffen-SS gegeben, auch Österreich sei ein besetzes Land gewesen.

Hitler-Stellvertreter Heß, SS-Chef Himmler im März 1938: Mord und Terror über Österreich.

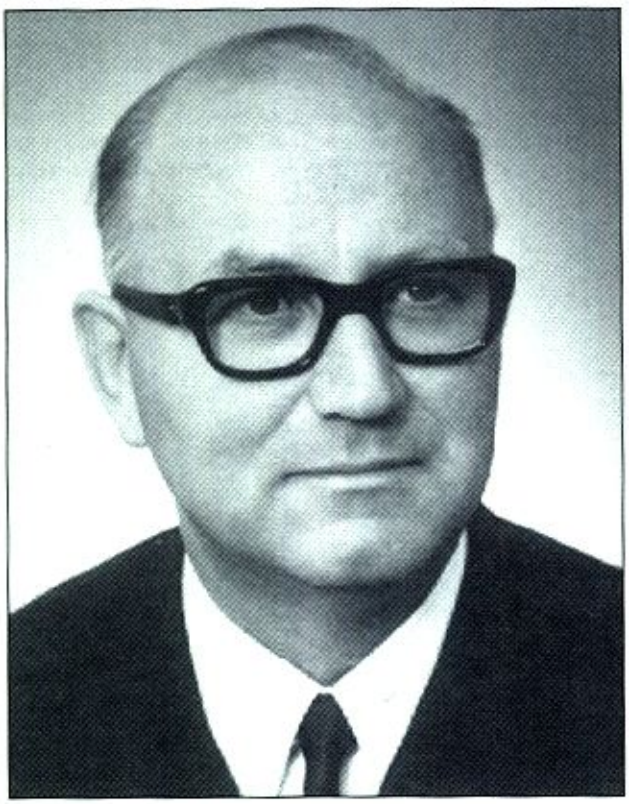
Jeder Widerstand müsse mehr als ein Stillhalten oder die Erfüllung einer humanitären Pflicht gewesen sein.

Die Verharmlosung des Widerstandes sei der Anfang des Versagens, weil damit falsche Proportionen gesetzt würden.

Ehemalige Widerstandskämpfer müßten glaubwürdig sein und gegen Ungerechtigkeiten auftreten; dazu zähle auch Rechtsextremismus und extremer Nationalismus.

Kamerad Eduard Pumpernig gestorben

In der Nacht vom 6. auf 7. April 1992 ist Kamerad, Bundesrat a. D. Eduard PUMPERNIG nach langer Krankheit in Graz verstorben. Begraben wurde er am St.-Peter-Stadtfriedhof in Graz. Wir trauern mit seiner Familie.



Reg.-Rat Eduard Pumpernig
Bundesrat a. D.

1920 geboren, war Kamerad Pumpernig seit seiner frühesten Jugend in katholischen Organisationen tätig.

In Österreichs schwerster Zeit, zwischen 1938 und 1945, war Kamerad Pumpernig in den Reihen der Widerstandskämpfer zu finden und leistete in der „Antifaschistischen Freiheitsbewegung Österreichs" – zu deren Mitbegründer er zählt – seinen Beitrag zur Befreiung Österreichs.

Deshalb wurde er vom Volksgericht zu einer langjährigen Kerkerstrafe verurteilt und kam erst durch den Zusammenbruch des Dritten Reichs wieder in Freiheit.

Nach der Befreiung Österreichs stellte sich Pumpernig der Österreichischen Volkspartei und der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten zur Verfügung, bekleidete in der ÖVP Steiermark eine Reihe wichtiger Funktionen und wurde von dieser schließlich am 14. 11. 1974 in den Bundesrat entsandt, dem er zuletzt in der Funktion des Vorsitzenden bis vor kurzem angehört hat. Viele Jahre lang war er in verschiedenen Funktionen, sowohl im Kuratorium – eine Zeit lang als dessen Bundesobmann – und als Obmann des Landesverbandes Steiermark (letzteres bis zu seinem Tode) tätig.

LANDESVERBAND STEIERMARK

Kamerad Pumpernig war aber auch auf anderen Gebieten tätig. Er war Generalsekretär der EURAG (Bund der älteren Generation Europas) und erfüllte hier wichtige Aufgaben zugunsten der älteren Mitmenschen.

Aber nicht nur für die ältere Generation setzte sich

Fortsetzung auf Seite 5

LANDESVERBAND VORARLBERG

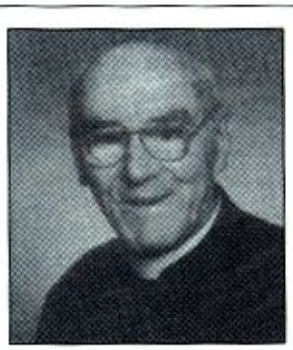
Pfarrer Alois Knecht wurde Ehrenmitglied

Unser ältester Kamerad, Pfarrer Alois Knecht, wurde anläßlich der Vollendung seines 97. Lebensjahres auf einstimmigen Beschluß der Landesgruppe Vorarlberg zum Ehrenmitglied ernannt. Grund für diese Auszeichnung war nicht nur sein hohes Alter, sondern vor allem seine kompromißlose Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und die ihm daraus erwachsenen schweren Leiden.

Alois Knecht wurde am 9. November 1894 in Rankweil geboren, nahm als Theologiestudent am Ersten Weltkrieg teil und wirkte nach seiner Priesterweihe als Pfarrer in Vorarlberg. Durch seine Kriegserlebnisse zum überzeugten Pazifisten geworden, scheute er sich nicht, im September 1939 den von Hitler eröffneten Angriffskrieg als großes Unglück zu brandmarken. Seine in einer Predigt vorgetragenen offenen Worte führten zu seiner Verhaftung und zu einer mehr als 5jährigen Leidenszeit in den Konzentrationslagern von Sachsenhausen und Dachau. Seine Erlebnisse schilderte er in der im Jahre 1988 erschienenen Schrift „Heimatliebe, Friedensliebe und ein allmächtiger Staat".

Der Jubilar lebt seit einigen Jahren im Herz-Jesu-Heim in Rankweil, wo er von den geistlichen Schwestern liebevoll betreut und nicht zuletzt wegen seiner noch immer ausgeübten seelsorglichen Tätigkeit allgemein sehr geschätzt wird.

In diesem Heim fand die Übergabe der Ehrenurkunde im Rahmen einer gutbesuchten, von der Heimleitung bestens vorbereiteten, Feier statt. Landesleiter der ÖVP-Kameradschaft Vorarlberg, Gymnasialdirektor in Pension Walter Stecher, schilderte in einer kurzen Ansprache das Leben des neuen Ehrenmitglieds und wünschte ihm im Namen aller Kameraden noch manche Jahre in Gesundheit und Lebensfreude. Pfarrer Knecht wirkte bei seinen Dankesworten ausgesprochen rüstig und beneidenswert frisch. Seine Worte wurden mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen.



Der Jubilar

Kamerad Pumpernig †
(Schluß von Seite 4)

Pumpernig ein. Es war ein besonderes Verdienst Pumpernigs, sich der so überaus wichtigen Jugendarbeit zu widmen und die Jugend über die jüngste Zeitgeschichte aufzuklären.

Ein Verdienst, das um so höher einzuschätzen ist, als ja gerade auf diesem Gebiet die schulische Aufklärungsarbeit zu wünschen übrig läßt. Durch zahlreiche Exkursionen zu den Gedenkstätten für die NS-Opfer im In- und Ausland ermöglichte es Kamerad Pumpernig jungen Menschen, aus eigener Wahrnehmung zu erkennen, wohin Unfreiheit, Diktatur und Unmenschlichkeit führen und welche Bedeutung der Freiheit und Demokratie zukommen.

Anläßlich seines 70. Geburtstags war Kamerad Pumpernig Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen und hat höchste staatliche Auszeichnungen, wie Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich und Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs sowie das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern des Landes Steiermark erhalten. Er war stets für Österreich und unsere Organisation an hervorragender Stelle tätig und einsatzbereit. Sein Tod hat uns tief erschüttert. Wir trauern mit seinen Hinterbliebenen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorlesungen über „Widerstand in Österreich 1938–1945"

Die Vorlesungen über „Widerstand" an der Universität Wien erfreuen sich großer Beliebtheit. Jeweils nehmen auch Zeitzeugen teil. Gäste sind herzlich eingeladen, jeden Mittwoch um 8.15 Uhr, Universität, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, im Hörsaal 50, Aufgang Stiege VIII. Beginn 11. März (bis Ende Juni).

Zivildienst an NS-Gedenkstätten

Nach der Zivildienstnovelle ist nun auch ein Friedensdienst im Ausland möglich.

Voraussetzung ist ein Trägerverein.

Proponenten dieses Trägervereins sind Dr. Andreas Maislinger vom Institut für Politikwissenschaft in Innsbruck, der Nationalratsabgeordnete der SPÖ, Walter Guggenberger, und der Bürgermeister von Gries am Brenner, Andreas Hörtnagl.

Diese drei Proponenten bieten folgende Projekte zur „Friedensarbeit" an:

In der Holocaust-Gedenkstätte YAD VASHEM in Jerusalem, im Museum des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und bei der Anne-Frank-Stiftung in Amsterdam.

Vorher wäre ein Vorbereitungsseminar vom 26.–28. 6. 1992 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg zu besuchen.

Anlaufadressen:

Verein „Gedenkdienst", Dr. Andreas Maislinger, 6020 Innsbruck, Hutterweg 6.

Bildungshaus St. Virgil, Mag. Herbert Schustereder, 5020 Salzburg, Ernst-Grein-Straße 14.

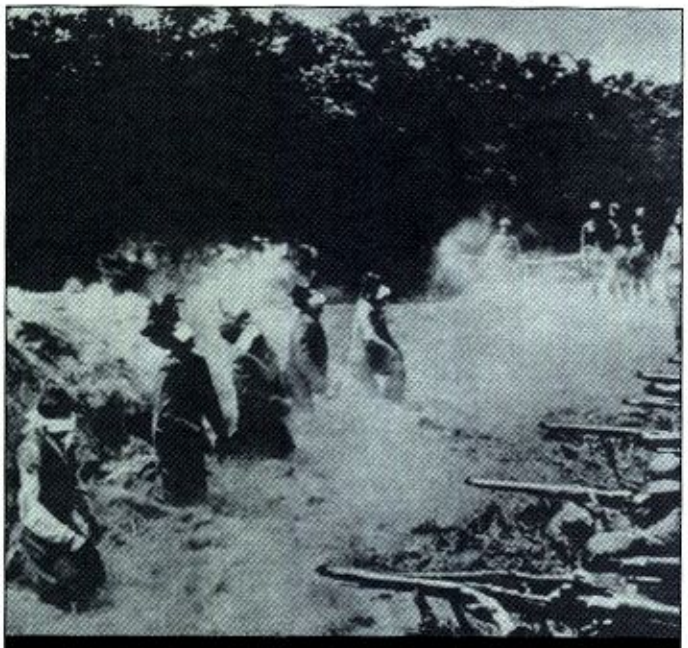
„KZ-Kinder", den Gastod vor Augen – Holocaust-Gedenkstätten mahnen . . .

Robert R. Pollak:

Licht in der Finsternis des Franz Jägerstätter

Das Militärkommando Wien präsentierte in der Fasten- und Osterzeit 1992 im Ehrensaal der Militärpfarre St. Johann Nepomuk in Wien-Hietzing den von Commendatore Prof. Mag. Ernst Degasperi geschaffenen graphischen Zyklus über den Kreuzweg des Franz Jägerstätter.

Franz Jägerstätter hat genau gewußt, was der „Nationalsozialismus" in Wirklichkeit war, er hatte ein überaus hellhöriges Organ für das Zeitgeschehen und ein klares Urteilsvermögen in politischer und moralischer Hinsicht und einen unbeugsamen religiös gebildeten Charakter.



Deutsches Erschießungskommando: Jägerstätter verweigerte sich dem Bösen . . .

Es ist dem Militärkommando Wien sehr zu danken, daß dieses Gedenken stattfinden konnte, das am 7. April 1992 unter dem Ehrenschutz des Militärbischofs der Republik Österreich, Exzellenz Dr. Alfred Kostelecky, des Generaltruppeninspektors, General Karl Majcen, und des Divisionärs Karl Semlitsch, Militärkommandant von Wien, eröffnet wurde.

Exzell. Bischof Kostelecky führte u. a. aus, daß die Überlegungen Franz Jägerstätters theologisch hundertprozentig richtig waren, daß Jägerstätter sich auf ein früher ergangenes kirchliches Rundschreiben berief, ferner, daß jedes Volk ein Verteidigungsrecht habe, aber daß er es ablehne „einer antireligiösen Macht zum Siege zu verhelfen".

General Majcen sagte, „daß Gewissensbildung nur durch Bildung" möglich ist, **der Entschluß Jägerstätters keine Wehrdienstverweigerung war, sondern sich dem Bösen zu verweigern.**

Jägerstätter schrieb 1942: „Vier Jahre vorher hatten wir – als wir noch Österreicher waren – ein Verteidigungsrecht!" Divisionär Semlitsch führte aus: Wenn die Erinnerung an eine Epoche der Massengräber und Trümmer kommt, kommt auch das Wissen um den Wert eines demokratischen Österreich und um den Wert der Menschenrechte.

Der unermüdliche Verkünder christlichen Glaubens, Ernst Degasperi, schuf in einer meditativen Ekstase in sechs Tagen im August 1991 in den Canyons des Salzbergs der Judäischen Wüste am Toten Meer „Das Licht in der Finsternis des Franz Jägerstätter".

Die Wüste, Auschwitz, und die anderen KZ, die Lepra, die präkolumbische Kultur, Lourdes, sind die Stationen an denen Ernst Degasperi die Verzweiflung, aber auch den Glauben und die Hoffnung menschlicher Existenz bis in die tiefsten Tiefen auslotet und in seinen Graphiken bildhaft ausdrückt.

Die zwölf Blätter des „Lichtes in der Finsternis" sind eine aufwühlende Darstellung des Kreuzweges des Franz Jägerstätters, den dieser bis zu seiner Vollendung durchschritten und durchlitten hat.

Robert R. Pollak

„Ich habe mitgeschossen . . ."

SPD-Politiker mit untadeliger DDR-Vergangenheit von Vorvergangenheit eingeholt.

Der 70jährige Sozialdemokrat Gustav Just hatte sich durch seine untadelige DDR-Vergangenheit für das Ehrenamt eines Landesrat-Alterspräsidenten empfohlen.

Vier Jahre Kerker im SED-Staat machten ihn zum verdienten Ost-SPD-Mann und Demokraten der ersten Stunde. Doch im März d. J. enthüllte die Springer-Publikation „Welt am Sonntag" anhand einwandfreier Dokumente:

Just hat sich als Gefreiter an der Ostfront freiwillig für ein Exekutionskommando gemeldet, das in der Ukraine die Erschießung von sechs jüdischen Dorfbewohnern durchführte.

Just gibt die Tat zu und verantwortet sich: **„Ich habe nur auf Befehl gehandelt"** und aus seiner heutigen Sicht: **„Für mich ist das ein Geschehen aus einem anderen Leben..."** Seiner Glaubwürdigkeit hätte es allerdings besser gedient nicht erst auf Enthüllungen zu warten, sondern von sich aus reinen Tisch zu machen. Allerdings wäre von ihm – schon im Hinblick auf seine politische Vergangenheit – soviel Zivilcourage zu erwarten gewesen, nicht erst auf Enthüllungen zu warten, sondern schon früher, von sich aus, zur Tragödie des Jahres 1941 Stellung zu nehmen.

Im März dieses Jahres räumte Just sein Zimmer im Landesrat Potsdam.
Ohne Schuld schuldig...?

Gustav Just (SPD, 70): „Ich habe die Ereignisse von damals völlig vergessen und verdrängt."

Ehrenobmann
Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock:

Gedanken zum 1. April

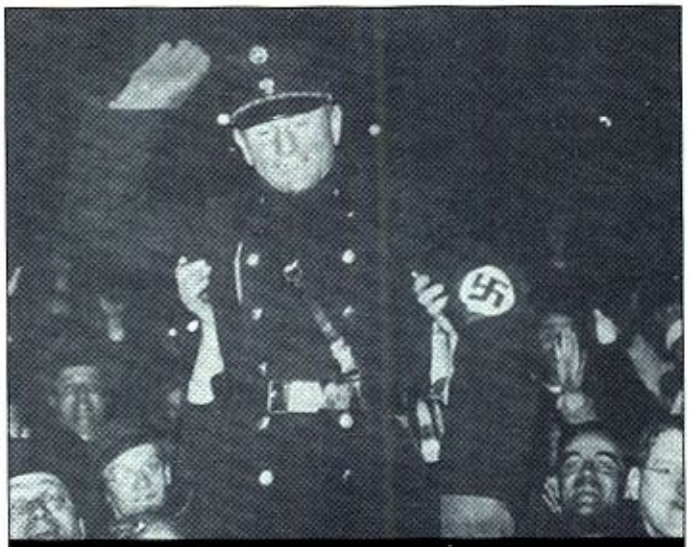
Es war ausgerechnet der 1. April, an dem man die ersten 151 Österreicher in Dachau einlieferte. Als wir dort an einem strahlend schönen Frühlingstag aus den Eisenbahnwaggons hinausgeprügelt wurden, hatten wir nicht nur keine Ahnung, besser gesagt gar keine Erfahrung, was es heißt, ein politisch Gefangener im sogenannten Dritten Reich zu sein. Alle waren wir schon in den ersten 3 Tagen nach dem 11. März inhaftiert worden und hatten eben eine „Reise" hinter uns, die den Überlebenden unauslöschlich im Gedächtnis bleiben sollte. Wer aber an diesem Tage meinte, mit dem Transport das Ärgste überstanden zu haben, irrte gewaltig. Was nachfolgte waren das Martyrium und der Tod von Millionen Europäern. Aber das ist bekannte Geschichte.

Kehren wir einen Augenblick in den März 1938 zurück. Nach seinem erzwungenen Besuch in Berchtesgaden im Februar 1938 rief der Frontführer und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg zu einer Volksabstimmung auf, die beweisen sollte, daß die Österreicher in ihrer großen Mehrheit nicht den Anschluß Österreichs an Deutschland, sondern die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes wollten. Dieser Beweis war zu erbringen, weil Österreich seit dem Tode von Engelbert Dollfuß außenpolitisch völlig isoliert gewesen ist. So stellte der britische Außenminister Eden kaltschnäutzig fest, daß „der Zwist Österreich – Deutschland" doch eine innerdeutsche Angelegenheit sei. Die Politik des österreichischen Bundeskanzlers war daher seit langem darauf gerichtet Zeit zu gewinnen, bis sich die außenpolitische Lage Österreichs zu seinen Gunsten geändert habe. Nach dem Diktat von Berchtesgaden – ein solches war es – konnte nicht mehr zugewartet werden. Schuschnigg ordnete daher für den 13. März 1938 die Volksabstimmung an.

Zeitgenossen und Historiker sind sich darüber einig, daß die Abstimmung, hätte sie stattfinden können, ein überwältigendes Ergebnis für die österreichische Unabhängigkeit gebracht hätte, denn nicht nur die Hunderttausenden Anhänger und Mitglieder der Vaterländischen Front, sondern auch die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten sich bereit für Österreich zu stimmen.

Das Ergebnis einer Abstimmung stand also von Haus aus fest. Das aber wußte man aber sehr genau in Berlin, und deshalb verlangte die deutsche Reichsregierung am Freitag, dem 11. März, von Schuschnigg die Absetzung der Abstimmung. Der Bundeskanzler weigerte sich und trat in den

Fortsetzung auf Seite 8



In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938: Die Visage des Hochverrats – „Hakenkreuzpolizist" von Nazimeute hochgejubelt.

In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938: Das waren die neuen Herren der Straße.

Gründung einer Julius-Raab-Stiftung

Anläßlich der Generalversammlung des JULIUS-RAAB-GEDENK-VEREINS vom 27. Jänner 1992 referierte der Geschäftsführer, Mag. Rainer Stepan, über die Gründung der JULIUS-RAAB-STIFTUNG. Univ.-Prof. Dr. Andreas Khol ergänzte diesen Bericht, indem er die Genesis der Gründung dieser Stiftung aufzeigte.

Diese geht auf eine Initiative von VK a. D. BPO a. D. Dipl.-Ing. Josef Riegler anläßlich der Budgetverhandlungen 1991 zurück und wurde vom Geschäftsführer ausgearbeitet und deren behördenmäßige Erledigung verfolgt. Die am 2. November 1991 durch das Amt der Wiener Landesregierung/mittelbare Bundesverwaltung, § 7 Abs. 1 und 2 Bundes-, Stiftungs- und Fondsgesetz, BGBl. Nr. 11/1975, nicht untersagte Julius-Raab-Stiftung dient folgendem Zweck:

Die Stiftung ist gemeinnützig und besteht in der Förderung von Forschungsprojekten und Bildungsaktivitäten im Sinne christlich-demokratischer, staats-, gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Ausrichtung in Österreich und im gesamteuropäischen Zusammenhang. Der Stiftungszweck umfaßt auch damit zusammenhängende Dokumentationen und wissenschaftliche Publikationen, auch in Zusammenarbeit mit Universitäten im In- und Ausland und einer zu errichtenden Julius-Raab-Akademie oder einem Julius-Raab-Museum.

Stifter ist der Julius-Raab-Gedenkverein.

Der Geschäftsführer hat bereits ein erstes Aktivitätenprogramm ausgearbeitet.

(Fortsetzung von Seite 7)

Abendstunden dieses Tages zurück. Seine erschütternde Abschiedsrede „Gott schütze Österreich" blieb uns in Erinnerung. Noch in der Nacht vom 11. auf den 12. März überschritten deutsche Wehrmachtstruppen die österreichische Grenze, womit die Unabhängigkeit Österreichs auch vorläufig der Vergangenheit angehörte. Die Historiker vermerken als den eigentlichen Anschlußtag, den 13. März 1938, als der deutsche Diktator vom Balkon der Wiener Hofburg den sogenannten Anschluß verkündete. Dieses Datum vom 13. März ist daher völker- und staatsrechtlich das Richtige. Für uns aber ist und bleibt es der 11. März, jener letzte Tag der Ersten Republik und jener erste Tag des „Tausendjährigen Reichs".

März 1938:
Nazismus bewaffnet sich.
(SA in Erdberg)

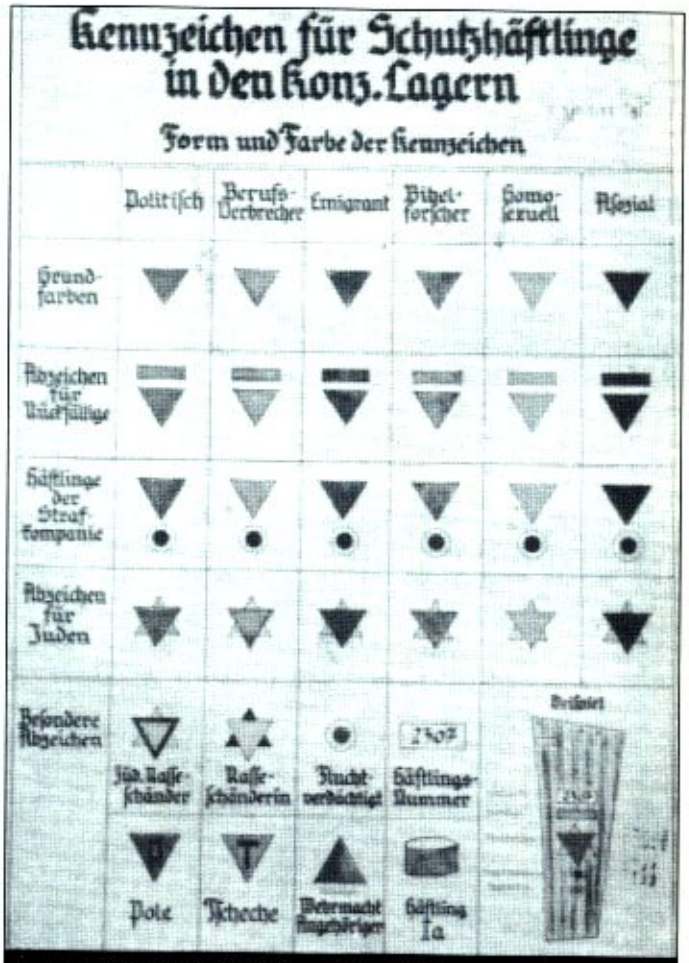
Es ist nicht die Absicht dieses Beitrags das Leben in einem deutschen Konzentrationslager zu schildern. So viel aber darüber geschrieben wurde – und es ist genug darüber geschrieben worden –, so vermag dennoch keine einzige Zeile auch nur annähernd das Leben in einem deutschen Konzentrationslager wirklich zu beschreiben.

Nur eines sei – oftmals berichtet – festgehalten. Wenn wir Gefangenen – selten genug – Gelegenheit hatten, unbelauscht miteinander zu reden, so sprachen wir von nichts anderem als was wir tun würden, wenn Österreich wieder frei sein würde.

Das waren – zumindestens im Sommer 1938 – in Wahrheit verrückte Gedanken. Niemand von uns wußte, ob Österreich überhaupt wieder frei sein würde, und wenn ja, ob man diesen Zeitpunkt erleben könnte. Aber wir versprachen uns für diesen völlig unbestimmten Zeitpunkt, daß wir unser österreichisches Vaterland gemeinsam und nicht wie ehedem in Gegensätzen aufbauen wollten. Die große Koalition der Zweiten Republik hatte in diesem Versprechen eine ihrer Wurzeln. Sie war natürlich nicht die einzige Wurzel, sondern es spielten dann 1945 natürlich auch die Besatzungsverhältnisse bei der Bildung von Regierungen eine bedeutsame Rolle. Wenn wir uns heute, 52 Jahre später, dieser historischen Ereignisse des 11. März und des 1. April 1938 erinnern, so deshalb, weil wir mit dem was wir als politisch Verfolgte seinerzeit erlitten hatten, einen großen moralischen Schatz für den österreichischen Wiederaufbau, für das Durchstehen der Besatzungszeit, für den Lauf parlamentarisch-demokratischer Entwicklungen und schließlich für die Jetztzeit erworben haben, in der der weltbeherrschende Gegensatz von West und Ost von neuen Konstruktionen abgelöst wurde. Es wird nicht leicht sein, diese Ablöse auch zu beherrschen und es wird des Schweisses vieler Staatsmänner und Politiker bedürfen, um die jeweils notwendigen Maßnahmen zu finden und zu setzen. Wir Alten drängen uns auch nicht vor mit guten Ratschlägen und ähnlichem. Nur eines möchten und müssen wir für die Politik von heute verkünden:

Es gibt keine Situation in der Geschichte der Menschheit und somit auch in der österreichischen Geschichte, in der trotz aller Schwierigkeiten schließlich nicht doch die Lösung gefunden werden kann. Das mögen uns die Verantwortlichen von heute glauben.

März/April 1938:
Die Judenhatz beginnt. Verwüstetes Schuhgeschäft in der Nußdorfer Straße, Wien 9.



1. April 1938: Für 159 Österreicher Höllenfahrt nach Dachau (1. Prominententransport), Kamerad Dr. Bock war dabei...

Handlanger und Gegner

Generaloberst Franz Halder, von September 1938 bis September 1942 Generalstabschef des Heeres, war Hitlers Gegner – 1938, während der „Sudetenkrise", gehörte er zu den Offizieren, die einen Militärputsch planten –, Hitlers Stratege, vom Sieg über Polen bis zum Desaster in der Sowjetunion, und Hitlers Handlanger, der wider besseres Wissen auch unsinnige Führerbefehle ausführte.

Schließlich, nach dem mißglückten Attentat auf Hitler vom Juli 1944, wurde er, obgleich unbeteiligt, Hitlers KZ-Gefangener. (Buch Gerd Ueberschal: „Generaloberst Halder", Muster-Schmidt-Verlag, Göttingen.)

Dr. Hubert Jürasek, Vizepräs. d. VWGH i. R.:

Verbotsgesetznovelle 1992

Durch das vom Nationalrat beschlossene Bundesverfassungsgesetz BGBl. 148/92 wurde das Verbotsgesetz geändert. Es wurden bei allen Strafbestimmungen der §§ 3a ff die Strafsätze herabgesetzt.

Weiters ist ein neuer Tatbestand durch den § 3h eingeführt worden; nach dieser Bestimmung wird mit einer Freiheitsstrafe von 1 bis zu 10 Jahren bestraft, wer in einem Druckwerk, im Rundfunk oder in einem anderen Medium oder wer öffentlich auf eine Weise, daß es vielen Menschen zugänglich wird, den nationalsozialistischen Völkermord oder andere nationalsozialistische Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost, gut heißt oder zu rechtfertigen sucht.

Anlaß dieser Novelle war, wie es in 387. der Beilagen zu den Stenographenprotokollen des Nationalrats, XVIII. Gesetzgebungsperiode heißt, der Umstand, daß die bisherige Strafdrohung des Verbotsgesetzes für die heutige Zeit zu hoch seien, so daß die Geschworenengerichte, die für alle Delikte nach dem Verbotsgesetz zuständig sind, sich vor der Verhängung so hoher Strafen gescheut und eher zu Freisprüchen tendiert haben. Dies gelte vor allem für den bisherigen § 3g und dessen Strafdrohung von mindestens 5 Jahren; dieser § ist auf alle unsachlichen und propagandistisch vorteilhaften Darstellungen von nationalsozialistischen Maßnahmen anzuwenden, besonders auch auf Pressedarstellungen über die sogenannte Auschwitz-Lüge.

Durch die neuen Bestimmungen des § 3h soll klargestellt werden, daß der nationalsozialistische Völkermord und die anderen nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit insgesamt als historische Tatsachen notorisch, also gerichtsbekannt, seien und daher im Strafverfahren keiner besonderen Erörterung bedürfen. Dieser neue Tatbestand stehe auch im Einklang mit der Rechtslage in vergleichbaren Staaten, wie Deutschland, die Schweiz und Frankreich.

„Un-Zeitgeist" 1992 (profil-Cartoon)

Verleumdungen und Hetze gegen KZ-Opfer in der braunen Sudelpresse – mit Schärfe des Gesetzes ahnden!

NS-Aktivitäten an Schulen

An Schüler, hauptsächlich Schul- und Klassensprecher von Mittelschulen in Wien, sind mit fingierten Absenderadressen auf mechanischem Weg hergestellte Pamphlete mit dem Titel „Österreichischer Beobachter", Kampfblatt der NSDAP (Hitlerbewegung) in Österreich, März 1992 (103. Jahr des Führers) und dem Vermerk: Erscheint im Untergrund, versendet worden.

In diesem Machwerk wird gegen die Verschärfung des Verbotsgesetzes polemisiert. Alle derzeit in Österreich bestehenden nennenswerten politischen Parteien, die SPÖ, ÖVP, FPÖ, KPÖ und die Grünen seien korrupt und würden das Volk verraten. Die Bundespräsidentenwahl 1992 sei ein großer Bluff; es möge anstelle des Stimmzettels ein Hakenkreuzaufkleber in das Kuvert gesteckt werden oder ganz einfach das Hakenkreuz mit der Hand hingemalt werden.

Von uns wurde dieses Machwerk der Staatsanwaltschaft Wien übermittelt, verbunden mit einer Anzeige wegen Verbots nach § 3a Verbotsgesetz.

R. R. Pollak

Schlaglichter

Und so begann „es"

Am 24. Juni 1933 verübten „Nationalsozialisten" Bombenanschläge auf die Straßenbahn in Wien und auf die Bundesbahn bei Mürzzuschlag.

Bekämpfung von Antisemitismus

Zu rasch sei das Thema Antisemitismus nach den Jahren 1988, 1989, 1990 und 1991 wieder aus der öffentlichen Diskussion verschwunden, erklärte der Vizepräsident der „Aktion gegen den Antisemitismus", Klaus Lohrmann, auf einer Pressekonferenz. „Entscheidender Schritt" sei, das Interesse an Kultur und Geschichte der Juden in Österreich zu wecken.

NS-Wiederbetätigung

Über den in der Stadt Salzburg verhafteten Günther Reinthaler wegen NS-Wiederbetätigung liegen weitere Einzelheiten vor. Es gilt als einer der wichtigsten Neonaziorganisatoren in der Ex-DDR und ist Gaubeauftragter für Oberösterreich und Salzburg. Er steht im Verdacht eine Führungsfunktion in der rechtfsextremen neonazistischen Organisation „Volkstreue außerpolitische Opposition" (VAPO) zu bekleiden und gilt als besonderer Mitarbeiter von Gottfried Küssel, der 32jährige Reinthaler ist Student der Geschichte und Romanistik und wird nach Auskunft der Salzburger Universität als Karteileiche geführt, weil er niemals eine Prüfung abgelegt hat. („Wiener Zeitung" vom 12. Februar 1992)

Neo-Nazi mimen Unschuldige

Eine Neonazigruppe wurde in Wels festgenommen. Die 15 Personen starke Gruppe hatte sich in einem einschlägig bekannten Lokal getroffen, um eine neue Neonazigruppe zu gründen. Bezeichnung: „Neue junge Richtung". Es handelt sich um Präsenzdiener, Arbeiter, Arbeitslose und Studenten. („Wiener Zeitung" vom 18. Februar 1992)

Rebhandl-Freunde finden KZ „lustig"

Im Salzburger Landesgericht wurde am 2. April 1992 der Schwurprozeß gegen den 71jährigen Friedrich Rebhandl wegen Wiederbetätigung nach dem Verbotsgesetz fortgesetzt. Dabei kam es zu massiven Störungen durch Anhänger des Angeklagten, die u. a. im Saal zu lachen begannen, als die Massenmorde in den KZ zur Sprache kamen. Der Prozeß wurde auf Antrag der Verteidigung vertagt. („Wiener Zeitung" vom 3. April 1992)

Aus einem Buch, das unvollendet blieb:

Vom wiederhergestellten Kreuz

Gekürzte Wiedergabe aus dem 9. Kap. des Romans „CELLA oder DIE ÜBERWINDER" von FRANZ WERFEL. Er wurde von September 1938 bis März 1939 in Frankreich geschrieben, und beinhaltet Vorgeschichte, Machtergreifung und Terror der Nazis in Österreich. Der Roman blieb unvollendet. (S.-Fischer-Verl., Frankfurt/M. 1955, Die Buchgemeinde, Wien, 1970.)

Der alte Schoch war der reichste Bauer des Ruster Bezirks. Mit seinem Jüngsten, dem Peterl, hatte er Pech gehabt. Nachdem der, noch keine sechzehn alt, eine Magd geschwängert hatte, hatte er das Mädel mitsamt dem Kind tätlich bedroht und ihre ganzen Ersparnisse gestohlen. Diese Geschichte kam unter die Leute, und der alte Schoch war wütend. Er schickte den Peterl auf die Forstschule nach Leoben. Da aber der Tunichtgut jahrelang sitzengeblieben war, wurde er schon bei der Aufnahmsprüfung mit Schimpf und

Jüdische Kinder im Ghetto: Endstation Gastod.

Schande davongejagt. Er berichtete seine Niederlage nicht nach Hause, sondern blieb in der Stadt, wo es ihm besser gefiel als daheim, und verjuxte eine Menge Geld, das er seinem Alten entlockte. Seine Laufbahn hätte in normaler Zeit schlimm geendet, in unseren Tagen aber kam ihm die vom „Dritten Reich" gutbezahlte „Bewegung" rettend zu Hilfe. Sie versicherte sich solcher Taugenichtse mit weitblickender Weisheit, denn die Unbegabung fürs Alphabet schließt die geniale Begabung für rücksichtsloses Gewalttätertum keineswegs aus. Der reiche Bauernbursche wurde also ein „Illegaler". Ein paar „Taten" für die Partei machten ihm einen Namen, und als er schließlich ins Gefängnis mußte, war er in die Reihe jener „Märtyrer" emporgerückt, die nach dem Tage von Berchtesgaden aus „Schmach und Not" erlöst wurden. Dies war der junge Peter Schoch... Die Weißstrümpfe, die dem Schoch unterstanden und die ihre Ausrüstung durch Braunhemden und Armbinden ergänzt hatten, waren vor dem ansehnlichsten Gebäude von Parndorf aufgestellt. Im Erdgeschoß befanden sich zwei große Kaufläden, das „bürgerliche Backhaus" des Siegmund Kopf und die „Gemischt- und Kolonialwarenhandlung" von Samuel Reißners Sohn. Die Inhaber dieser Geschäfte, ihre Ehefrauen, Kinder und Hilfskräfte standen vor dem Haustor und in ihrer Mitte der junge Rabbi Dr. Aladar Fürst, der keinen gebrochenen Eindruck machte. Dem zitternden Häuflein gegenüber hatte Peter Schoch Posten bezogen, ein Gewehr im Arm, und neben ihm ein kleiner verzwickter Mann mit einer Stahlbrille, die rote Dienstmütze auf dem Kopf. Dies war der Bahnhofsvorstand von Parndorf, Herr Ignaz Inbichler. Peter Schoch, ein bildhübscher Junge, beendete soeben seine Ansprache: „Deutsche Volksgenossen, es ist untragbar für deutsche Volksgenossen, unser tägliches Brot aus den Händen einer jüdischen Backstube zu empfangen. Im Namen des deutschen Volkes erkläre ich die Bäckerei Kopf für arisiert. An ihre Stelle tritt unser Volksgenosse Leopold Havranek in Kraft. Sieg Heil!" Peter Schoch sprach in einem angestrengten Schriftdeutsch, durch dessen Löcher überall der nackte Dialekt hindurch lugte. Die Braunhemden brüllten ihm das „Sieg Heil" nach. Jetzt nahm der Mann mit der roten Kappe das Wort. Er wandte sich an das verzagte Häuflein Juden vor dem Haustor: „Meine Herrschaften, es geht alles in Ordnung, es gibt bei uns keine wilde Aktion, alles verläuft befehlsgemäß, Deutschtum heißt Organisation. Ihnen wird kein Haar gekrümmt werden. Sie haben nur einen Revers zu unterschreiben, daß Sie in voller Freiwilligkeit Ihren Krempel übergeben und deutschen Grund und Boden verlassen. Ihre Frist erstreckt sich bis heute vier Uhr nachmittag." Aus der Bäckerei, dem Kaufladen und aus dem Haustor wurden Einrichtungsgegenstände aller Art geschleppt, worüber Inbichler „Bescheinigungen" ausstellte, und auf einen der bereits anderwärtig arisierten Lastwagen verladen. Die besten Möbel, alles Silber, den Schmuck der Frauen, Geldbeträge, deren er habhaft werden konnte, ließ Inbichler auf die Seite bringen. Die Braunhemden stießen mit Püffen und Tritten die Unglücklichen auf den ersten Lastwagen. Die kleinen Kinder begannen erbärmlich zu weinen. Die zuschauende Dorfmenge ringsum blieb totenstill, und ihren Blicken war nicht zu entnehmen, ob sie das Geschehen billigte oder verdammte, Schochs Leute machten ihre Motorräder bereit. Da trat Kaplan Ottokar Felix dicht auf Ignaz Inbichler zu. „Herr Stationsvorstand", sagte er und richtete sich hoch auf, „ich weiß nicht, ob und in wessen Auftrag Sie handeln. Diese Leute da leben erwiesenermaßen seit dreihundert Jahren in Parndorf..." Inbichler sog wollüstig an seiner Zigarette und blies dem Geistlichen eine Rauchschwade ins Gesicht! „Nur nicht drängen, Euer Hochwürden", säuselte er, „es kommt ein jeder dran. Und die Herren Pfaffen werden die nächsten sein, das schwöre ich Ihnen. Wenn Sie aber noch ein Wort für die Saujuden da einlegen, können Sie ihnen sofort Gesellschaft leisten." „Das werd' ich auch", sagte der Kaplan und sprang mit einem Satz auf das Lastauto. Die Insassen starrten ihn verständnislos an. Man mußte schon die Abzweigung zum Steinbruch der Freistadt Rust im Rücken haben, als zugleich mit der Dämmerung vom See her einer jener dicken Nebel einbrach, den das Volk dieser Gegend fürchtete. Schoch ließ die ganze Kolonne halten. Ein kurzer Befehl: „Aussteigen! Abladen! Die Wagen zurück!" Kommoden, Kredenzen, Betten, Tische, Stühle, Geschirr krachten in den Straßendreck und zerbrachen. Jetzt flogen die Bücher des Rabbi wie flatternde Vögel dem Hausrat nach. Als sich der Kaplan aber bückte, um das eine oder andere der Bücher zu retten, hielt Fürst ihn zurück! „Wozu das? Es ist gleichgültig. Wenn man verliert, soll man alles verlieren, alles!" „Direktion links von der Straße", kommandierte Schoch, „vorwärts marsch!" Und die Zögernden wurden von den Braunhemden ins freie Feld getrieben. Auf die Greise und Kinder wurde keine Rücksicht genommen. Hier waren völlig vogelfreie Menschen außerhalb des Gesetzes, Menschen, die

Der große österreichische Schriftsteller Franz Werfel (1890–1945) von den Nazis heimatvertrieben . . .

keine staatliche Macht mehr schützte, im Gegenteil. Wann kam man inmitten Europas zu einer erlaubten, ja patentierten Menschenjagd, wenn nicht hier und jetzt?! Das ging ins Blut mit frischfröhlichem Hussa. Die Braunhemden hatten mit den Scheinwerfern ihrer Motorräder eine belichtete Bühne geschaffen. Sie trieben im Lichtschein die alten Männer zusammen und vergnügten sich diese Hinfälligen in raschem Tempo Kniebeugen machen zu lassen: „Auf – nieder, eins – zwei!" nach einer Weile brach der alte Kopf mit Herzkrämpfen zusammen. Fußtritte sollten ihm wieder auf die Beine helfen.

Peter Schoch stapfte feierlich heran. Die Braunhemden lachten aus vollem Halse. Jetzt kam das Hauptvergnügen! Schoch hielt ein großes hölzernes Hakenkreuz in der Hand. Es war ein armseliges Grabkreuz, das er vom Mörbischer Fiedhof entwendet hatte und durch angenagelte Querbrettchen in das siegreiche Symbol verwandelt hatte. Er trat mit dem erhobenen Hakenkreuz dicht auf Fürst zu und schrie ihn an: „Saujud'! Du bist der Rabbiner, was?" Keine Antwort. „Als Rabbiner mit Peikes und Rokelores küßt du am Schabbes deine Bundeslade... Was?" Keine Antwort. „Wenn du schon nicht redst, so wirst du das da küssen, Saujud', dreckiger, und der Pfaff soll dazu Kyrie eleison singen..." Aladar Fürst nahm das Hakenkreuz entgegen und trat einen Schritt zurück. Jetzt aber geschah etwas völlig Unerwartetes. Er knickte mit halbgeschlossenen Augen eins nach dem anderen die Brettchen durch, die aus dem Kreuz ein Hakenkreuz machten und stellte so das geschändete Kreuz wieder her.

R. R. P.

Redaktionskollegium:

Einer unserer Besten wird 70!

Kamerad Mag. Dr. Josef Windisch, OFR i. R., „Mann der ersten Stunde" im Redaktionskollegium des FREIHEITSKÄMPFERS, feiert am 12. August 1992 seinen „Siebziger". Er ist einer der verdientesten aktiven Funktionäre in unseren Reihen.

Unser Doktor Windisch ein Siebziger? Kaum vorstellbar! Noch sehe ich ihn vor mir, wie vor mehr als 50 Jahren: in der Uniform eines Sturmzugkommandanten des Katholischen Jungvolks und später dann im Widerstand gegen die Nazis. Erinnere mich an sein verschmitztes Lächeln bei konspirativen Treffs im Kloster in der Reinlgasse und nachtdunkeln Straßen. Erlebe noch einmal seinen Todesmut, mit dem er die erste, gefährlichste Nacht nach der Flucht unseres Kameraden Leo Bulicek überbrücken half. In der Werkstätte seines ahnungslosen Vaters bot er dem gesuchten Deserteur Quartier. Der „Windisch Peperl" war (nicht ungern!) unser Verbindungsmann zur Mädchen-Kampfgruppe der „Oesterreichischen Front". Er trug seine Verhaftung durch die Gestapo mit Gleichmut. Bewahrte seinen Humor in den Zellen der „Liesl", im blutigen Einzeltrakt des Landesgerichts I, als Untersuchungshäftling des Volksgerichtshofs sowie in der Hungerburg des Landesgerichts II. Nach langen Haftmonaten kam er schließlich mit einem „Blauen Auge" davon und rückte zur Wehrmacht ein.

Als Soldat und Mitangeklagter war er dann bei unserem Prozeß dabei. Mit einer einzigartigen Demonstration der Kameradschaftlichkeit: Vor den Augen der Gestapobewacher bescherte er den einzigen noch in Haft befindlichen beiden Kameraden Alois Döttling und Camillo Heger einen Persilkarton voll Lebensmittel. Hilfsbereitschaft, Zusammenhalten, tiefe Religiösität und glühende Heimatliebe gehören zu seinen Wesenselementen. Gewissenhaftigkeit, dynamische Aktivität sind genau so, wie gelegentliche temperamentvolle Ausbrüche für ihn charakteristisch. Seine Kraftquellen wurzeln in der Geborgenheit des glaubensstarken Elternhauses (9 Geschwister: 6 Buben, 3 Mädchen) und der engen Bindung seiner Jugendzeit mit der Kalasantinerpfarre seines Heimatbezirks Wien-Penzing.

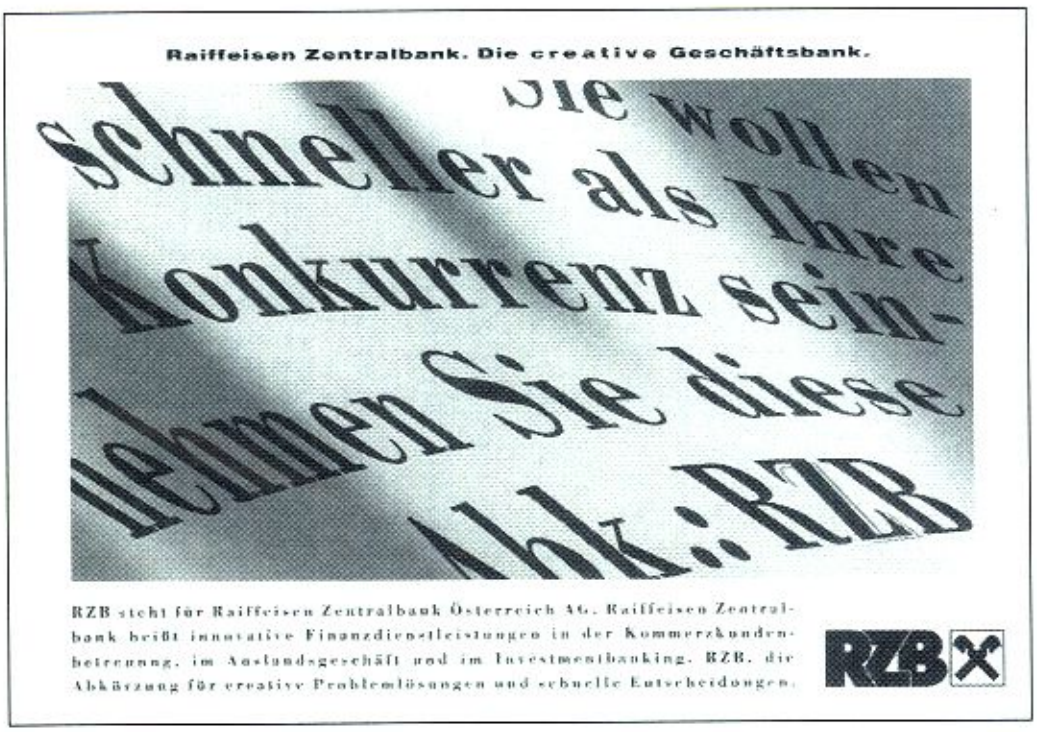
Kein Wunder, daß er auch nach glücklicher Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft für Österreich seinen Mann stand. Er schaffte seinen Dr. jur., bewährte sich als ÖVP-Funktionär, Kartellbruder, Vorstandsmitglied unserer Kameradschaft und war über 10 Jahre Chefredakteur unseres FREIHEITSKÄMPFERS. Gleichzeitig war und ist unser Kamerad Dr. Windisch auch im Vorstand des Dokumentationsarchivs und als Mitglied der Opferfürsorgekommission aktiv. Die Republik Österreich, der er bis zum Ruhestand als hoher Staatsbeamter diente, würdigte seine Verdienste als Widerstandskämpfer und Funktionär, durch hohen Auszeichnungen.

Mag. Dr. Josef Windisch: OFR. i. R.: „Runder" Geburtstag im August.

Seine Kameradinnen und Kameraden aus dem Widerstand aber drücken ihn, anläßlich seines runden Geburtstags, ans Herz!

Kuratorium und Redaktionskollegium unserer ÖVP-Kameradschaft danken dem Jubilar für seine aufopfernde Mitarbeit, die für uns auch in Zukunft unverzichtbar ist und wünschen ihm an der Seite seiner lieben Gattin und der ganzen Familie einen wunderschönen Geburtstag!

-or-



Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage". Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Wien:

70 Jahre: Karl Bleyer (8. 5.)
Oberfinanzrat i. R. Dr. Josef Windisch (12. 8.)
75 Jahre: Gend.-Rev.-Insp. Johann Berghammer (7. 6.)
Paul Krämer (28. 6.)
Zita Thanner (4. 8.)
80 Jahre: Wirkl. Hofrat i. R. Dr. Josef Bischof (27. 6.)
85 Jahre: Dr. Walter Reicher (30. 7.)
90 Jahre: Margarete Urban (10.. 6.)
Gerda Nagy (24. 7.)
Wirkl. HR i. R. Dr. Christian Raday (1. 9.)

Landesverband Burgenland:

65 Jahre: Eduard Grill (23. 5.)
75 Jahre: Anton Gstettner (1. 6.)
90 Jahre: Josef Scharnagel (19. 6.)

Landesverband NÖ

70 Jahre: Maria Kossarz (18. 5.)

Tirol: Stubaital – Wipptal Krokusblüte auf der Schlicker Alm. Foto: ÖFVW

Schöne Ferientage

wünschen allen Kameradinnen und Kameraden das Kuratorium und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS

UNSERE TOTEN

Landesverband Wien:

Josefine Skorpik,
22. 3. 1992/84. Lebensjahr.

Landesverband OÖ:

Aloisia Leitner,
20. 2. 1992/geb. 20. 7. 1896.

In eigener Sache

Infolge eines Fehlers der Post wurden die von uns ausgegebenen und bezahlten Zuschriften für die Kameraden des Landesverbandes Wien zumindest zum Teil unfrankiert weitergeleitet. Zwecks Geltendmachung des Schadens werden die Kameraden, die Strafporto zahlen mußten, ersucht, uns zu informieren.

Kameraden des Landesverbandes Wien, die bisher aus diesem Grund keinen Zahlschein erhalten und den Jahresbeitrag von S 100,– nicht bezahlt haben, werden ersucht, dies auf unser Konto Creditanstalt-Bankverein, Filiale Schottenring, Konto-Nr. 0026-42882/00, Bankleitzahl 11000, zu überweisen.

Urlaubssperre

Das Sekretariat der Bundesleitung und der Landesleitung Wien ist

vom 1. Juli bis einschließlich 31. August 1992 geschlossen!

Dringende Anfragen bitte schriftlich. Ein Journaldienst wird für Weiterleitung und Bearbeitung sorgen.

Ab 1. September 1992

ist unser Sekretariat Wien 8, Laudongasse 16, wieder

jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Tel. 43 11 44

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. **Redaktion:** Redaktionskollegium der Bundesleitung. **Verlags- und Erscheinungsort:** Wien. **Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung:** 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44. **Hersteller:** Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 56.

P.b.b. Verlagspostamt 1080 Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis: S 10,–